

Durch einen Zufall wurde dieses in der ehemaligen Kohlenhandlung Meyer aufbewahrte Mittelstück eines Schlickpfluges bei der Einrichtung des Milch- und Molkereimuseums wiederentdeckt. Obwohl das Objekt nicht in das Konzept des Milch- und Molkereimuseum gehört, soll es im Außenbereich des Museums der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Eine ausführliche Beschreibung der Bedeutung und Funktionsweise des Jemgumer Schlickpfluges verdanken wir dem Geologen Dodo Wildvang in seiner Abhandlung über das Reiderland (1920 S. 184 ff.). Er beschrieb, wie sich die alten Jemgumer zur Zeit des 1. Weltkrieges des Problems der Verschlickung der Muhde (*Mündung* des Sieltiefs in die Ems), der Zufahrt zum Hafen annahmen:

Um die zur Durchführung der Schifffahrt (Hafen und Schiffswerft) erforderliche Wassertiefe zu gewährleisten war es neben der natürlichen Ausspülung durch das Öffnen und Schließen der Sieltore bei Ebbe und Flut erforderlich, öfters auch eine zusätzliche Beseitigung des abgelagerten Schlicks vorzunehmen. Je nach der Stärke der Ablagerung fand die Prozedur in den Sommermonaten im Abstand von 1 bis 3 Wochen statt.

Die zusätzliche Reinigung wurde unter Zuhilfenahme des Schlickpfluges vorgenommen. Er bestand aus drei großen, türähnlichen, aus starkem Holz gezimmerten Bretter-Konstruktionen (Flügeln), die durch Angeln und Hängen miteinander verbunden waren und unten 4-16 eiserne Zacken besaßen. Die Größe des Hauptteils betrug 1 1/2 m Höhe und vier Meter Breite. Die äußeren Flügel waren je 2 1/2 Meter breit. Insgesamt hatte das Gerät damit eine Breite von 9 Metern. Die eisernen Zacken am unteren Ende hatten eine Länge von 20-25 cm. Die Gesamtform hatte die Gestalt eines Trapezes, entsprechend der Form des Muhdequerschnitts. Die Zacken wühlten den Schlamm bei der Fortbewegung des Pfluges auf und rissen selbst Steine, Stöcke und Pfähle mit sich fort. Beim Pflügen wurden die drehbaren Flügel dem aus den geöffneten Sieltüren herausströmenden Wasser entgegengestellt, so, dass sie mit dem Hauptteil stumpfe Winkel bildeten, die nach Belieben größer oder kleiner gemacht werden konnten. Jeder Flügel wurde durch ein Tau in seiner Stellung festgehalten, das vom äußeren Flügelende bis nach der entgegengesetzten Seite eines Bootes reichte, von dem aus der Pflug gelenkt wurde. Die Tauen kreuzten sich also. Der Pflug war an einem etwa 5 m langen und 2 m breiten flachbodigen starken Holzboot (Mudderboot) befestigt. Der Pflug hing an vier Ketten, die mit einer im Boot angebrachten Winde verbunden waren, womit der Pflug abwärts gelassen werden konnte. Drei im Boot stehende Männer verrichteten die nötige Bedienung der ganzen Einrichtung.

Der Pflügevorgang begann zur Zeit der tiefsten Ebbe, wenn sich das Wasser binnentiefs vor den Sieltüren hoch

# Schlickpflug

## als Teil eines Mudderboots

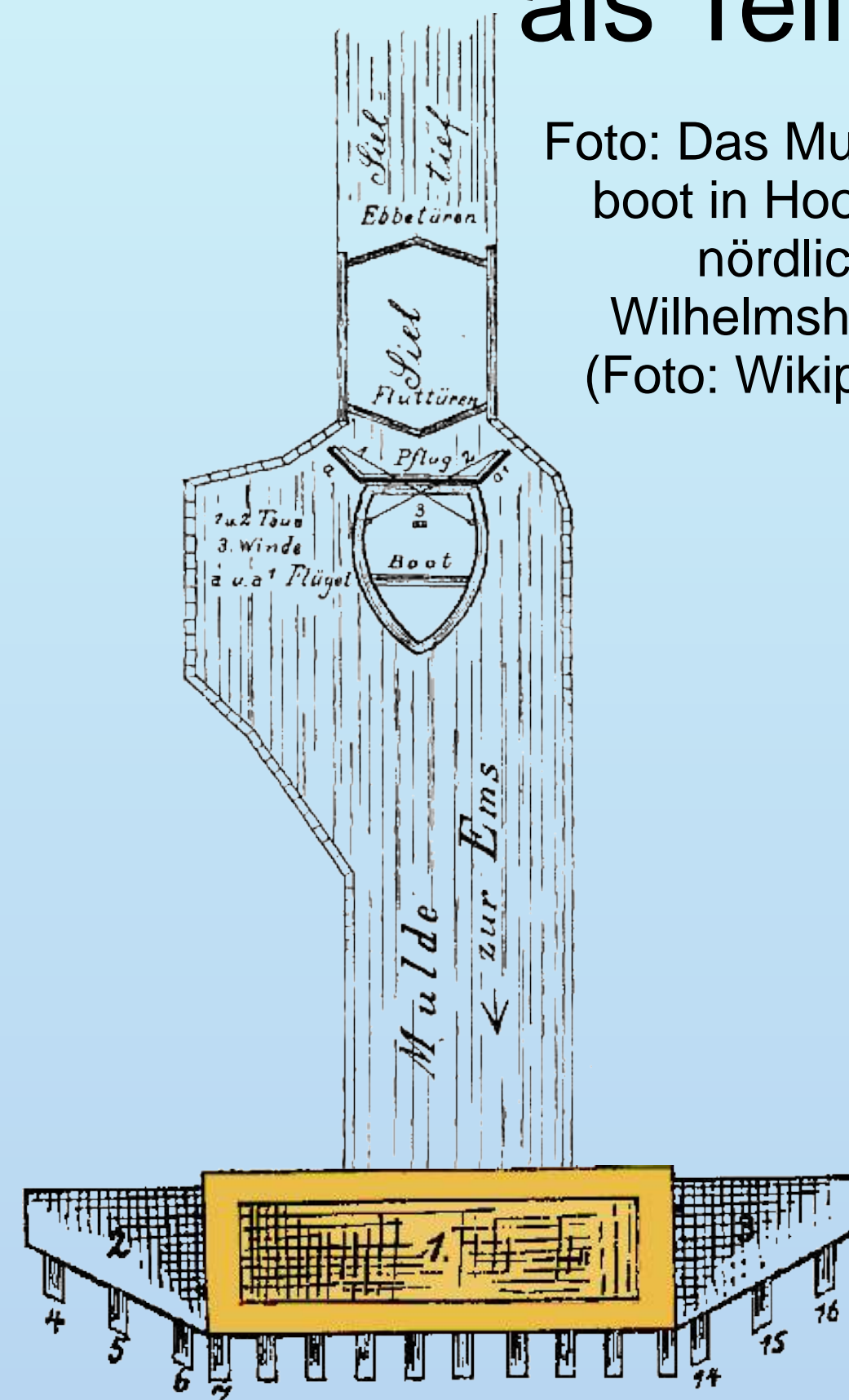


Foto: Das Mudderboot in Hooksiel, nördlich von Wilhelmshaven. (Foto: Wikipedia)



Kleines Foto: Der Jemgumer Schlickpflug in der Muhde (Foto: Luv-up Jemgum).

- 1 Mittelteil des Pfluges (4 m x 1,5 m)
- 2 u. 3 rechter u. linker Flügel vom Boot aus gesehen (je 2,5 m breit)
- 4-16 eiserne Zacken (20-25 cm lang)

aufgestaut hatte. Vorher hat man den Pflug bis an den Siel geführt und ihn mittels der Winde auf den Schlick hinabgelassen, so dass eine senkrecht stehende Wand vor den Sieltüren entstand. Nach Öffnung der Sieltore durch den Sielwärter drückte das herausströmende Wasser das Boot mit dem Pflug mit großer Gewalt langsam in Richtung Ems. Der durch die eisernen Zacken aufgewühlte Schlamm wurde von dem nachdrängenden Wasser erfasst und mit fortgeschwemmt.

Probleme entstanden, wenn sich Pfähle in der Fahrinne befanden und sich im Pflug verfangen. Dann hatten die Männer im Boot viel zu tun, um das Hindernis durch Manövrieren mit den Flügeln und der damit verbundenen Druckverlagerung zu beseitigen oder darüber hinwegzufahren. Angeblich war die Muhde nach 1-2 Stunden vom Schlick bereinigt. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, dass man bei der Prozedur nur einen Versuch hatte.

Wildvang beschrieb darüber hinaus, dass man auch das Binnentief mit dem Schlickpflug in einer Länge von 50 bis

100 m pflügte. Dafür hatte man, um den Wasserdruck im Binnentief zu erhöhen in einiger Entfernung vom Siel im Tief zwei weitere Stautüren - ähnlich den Sieltüren - angebracht, wodurch das untere Tiefende abgeschlossen werden konnte. Öffnete man dann während der Flut die Schieber in den Sieltüren, füllte sich dieser abgeschlossene Teil mit Wasser, und das genügte, um später bei eintretender Ebbe und geöffneten Sieltoren den Schlickpflug vorwärts zu treiben." Das Pflügen der Jemgumer Muhde und des Binnentiefs ist historisch durch ein Rechnungsbuch der Sielacht aus den 1820er Jahren belegt.

Im niedersächsischen Nordseebad Hooksiel befindet sich noch heute ein frei zugängliches historisches „Mudderboot“, das dort auf dem Deich an der Südseite des alten Hafens ausgestellt ist (Foto oben). Es war von 1837 bis in die 1950er Jahre in Hooksiel im Einsatz.



Gestaltung und Text: G. Kronsweide, Jemgum